

GOTTES GEIST HILFT UNSERER SCHWACHHEIT AUF!

GEISTLICHES WORT VON LANDESBISCHOF JOCHEN CORNELIUS-BUNDSCHUH ZUM SONNTAG VOR PFINGSTEN 2020



Die Tage zehren. Wie wird es weitergehen? Ein Seufzen erfüllt die Welt. Wir erleben, wie verletzlich wir sind. Jetzt sind Kraft und Mut gefragt, aber auch Demut und Gelassenheit. Meine Überschrift über diesen Sonntag vor Pfingsten heißt: „Gottes Geist hilft unserer Schwachheit auf!“ (Römer 8, 26)

„Aufhelfen“ stelle ich mir ganz praktisch vor: Jemand stolpert. Andere kommen und fragen: „Können wir Ihnen helfen?“ Wer aufhilft, schaut, was die andere Person braucht. Aufhelfen geschieht nicht über meinen Kopf hinweg, sondern fragt wie Jesus: „Was willst du, dass ich für dich tue?“ Der Geist Christi wirkt kooperativ; er ist keine magische Kraft, die mit einem Fingerschnippen das Leiden vertreibt.

Was heißt das in diesen Wochen, in denen wir unsere Schwachheit und Ohnmacht so deutlich erfahren?

Der Geist Christi macht uns Mut, genau hinzuschauen und einander aufzuhelfen. Wir brauchen endlich Schutzkleidung für die, die ihre Angehörigen in Heimen und Einrichtungen besuchen wollen. Es kann nicht sein, dass sie mit ansehen müssen, wie der Ehemann, die Mutter sich immer weiter von ihnen und dieser Welt entfernt, weil sie mit der Isolation nicht zurechtkommen. Wir brauchen mehr Unterstützung für junge Familien, damit sie nicht in Haushalt, Arbeit und Kindern versinken und das Gefühl haben, wir werden dem, wie wir eigentlich miteinander und mit unseren Kindern umgehen wollen, vor lauter Stress nicht mehr gerecht. Vor allem die jungen Frauen sind unter Druck und brauchen schnell Entlastung, längeres Elterngeld und eine schnelle Öffnung der Kindertagesstätten und Schulen.

Die Herausforderung der Pandemie zeigt sich aber gerade darin, dass wir nicht alles in den Händen haben und unser Aufhelfen an seine Grenzen kommt.

Das Stichwort ‚aufhelfen‘ taucht auch in einer anderen bekannten Geschichte auf: Jesus ist bei den beiden Schwestern Maria und Marta zu Besuch. Marta führt den Haushalt; sie ist die Gastgeberin, die sich um alles kümmert. Maria setzt sich zu Jesus und hört ihm zu. Da fordert Marta von Jesus: „Sag Maria, dass sie mir aufhelfen soll!“ Aber Jesus wehrt ab und antwortet: „Maria hat das gute Teil erwählt.“

Der Geist hilft uns zu handeln und anderen aufzuhelfen; aber er hilft uns auch auf, indem er unser Handeln unterbricht und uns innehalten lässt. So wie Maria das hier erlebt: Sie tut nichts, sie hört auf die Worte von Jesus; das richtet sie auf und erfüllt sie mit neuem Lebensmut, mit Freude und Kraft.

Wir stoßen in diesen Wochen mit unserem Machen oft an Grenzen; wir seufzen und manchmal fühlen wir uns wie gelähmt. Da hilft uns der Geist auf, indem er uns hören lehrt - und beten. Eine neue Gelassenheit stellt sich ein, die die Sorge um die Zukunft Gott anvertraut - und im Vertrauen darauf, neue Kraft zum Handeln für und mit anderen gewinnt.

Das Seufzen hört an unseren Grenzen nicht auf. Wir leben auf Kosten der Natur, der Generationen nach uns und billiger Arbeitskräfte in anderen Ländern. Die Welt wartet gespannt darauf, dass wir, die Kinder Gottes, ihr im Geist Christi aufhelfen

und sie befreien von diesem Zwang zum „immer mehr“, „immer effektiver“, „immer erfolgreicher“.

Das verordnete Innehalten dieser Wochen bietet Gelegenheit zum Hören und zu einem demütigeren Blick auf die Welt: auf unsere Grenzen, auf unsere Verstrickung in weltweite Abhängigkeiten und Ungerechtigkeiten. Zugleich staunen wir, wie schnell sich in der Pandemie Vieles ändert. Das zeigt doch: Das Leben auf dieser Erde ist auch anders möglich!

Der Geist Christi, der unserer Schwäche aufhilft, schreibt nicht die Vergangenheit fort, sondern zieht uns heute schon in die Zukunft Gottes, die noch vor uns liegt. Er ist wie ein Gutschein für ein Geschenk, das noch aussteht. Er erfreut uns schon heute, denn wir spüren schon jetzt etwas von der neuen Wirklichkeit, die auf uns zukommt.

In ihr gelten die Regeln der Gerechtigkeit, die Jesus gepredigt und gelebt hat: Die Kraft und das Glück einer Gesellschaft zeigt sich darin, wie sie mit denen umgeht, die nicht für sich selbst sorgen können. Im Haus Gottes geht es um mehr als um Effektivität und Rendite, sondern auch da-rum, dass alle genug haben, dass Gesellschaften so sozial und gerecht und damit stabil sind, dass sie auch mit Krisen gut zurechtkommen. Nicht die Orientierung am Eigennutz stärkt das Gemeinwohl, sondern das Vertrauen, gemeinsam unterwegs zu sein und Konflikte dann gut lösen zu können, wenn sich viele beteiligen.

„Die Kraft des Geistes hilft unserer Schwachheit auf.“ Sie hilft uns miteinander im Geist Christi zu handeln. Sie lässt uns innezuhalten, zu hören und zu beten, Gott unsere Zukunft anzuvertrauen, wenn wir im Machen zu versinken drohen. Und wenn wir einmal nicht mehr wissen, was wir beten sollen und uns schwach fühlen, dann sucht sie mit uns und für uns nach Worten. Und sagt uns zu: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Liedstrophe:

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder Nr. 37, Strophe 1:

Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen,
wenn Friede und Freude und Gerechtigkeit die Kreatur erlöst,
dann gehen Gott und die Menschen Hand in Hand,
dann gehen Gott und die Menschen Hand in Hand.

*Text: Gerhard Schnath
Melodie Peter Janssens*

Wir danken dir, dreieiniger Gott:
Dein Geist hilft unserer Schwachheit auf!
Du gehst mit uns, auch durch diese schwierigen Zeiten.
Du schenkst uns Trost.
Du stärkst uns.
Du weist uns den Weg in das Leben.
Wir danken dir für die Menschen,
die anderen in ihrer Schwachheit beistehen:
in Kliniken, Heimen und Rettungsdiensten,
in Kitas und Schulen,
in der Politik und den Verwaltungen
und all den anderen Diensten,
die nötig sind, damit wir leben können.
Sei du bei ihnen in allen Belastungen
und gib ihnen die Kraft, ihren Dienst zu tun.